



APOSTOLISCHE
GEMEINSCHAFT

Sonntagsbrief für den 02. Oktober 2022

Erntedankfest

Liebe Schwestern und Brüder,

ich kann mich nicht erinnern, wann ich mich so viel mit Getreide, dem Anbau, der Ernte und dessen Transport beschäftigt habe wie in diesem Jahr. Zum einen wohne ich auf dem Land, unserem Haus gegenüber ist ein Feld – da wächst immer ein Getreide – zum anderen habe ich ja nie eine Hungersnot oder ähnliches kennengelernt. Doch die Geschehnisse dieses Jahres lassen mich einen neuen Blick auf das Ganze werfen.

Wir sind wohlhabend, haben genug zu essen, ein Dach überm Kopf und die Möglichkeit zu heizen. Wir können Brot kaufen, es ist genug da.

Aber wir sehen täglich die Nachrichten und zusätzlich Neuigkeiten vom Nehemia – Freundeskreis, der dort Hilfe zur Selbsthilfe gibt. Da geschieht ein Perspektivwechsel. Durch den Krieg ist eben nicht mehr selbstverständlich, dass alle versorgt sind. Der Blick geht weiter. Die Ukraine exportiert normalerweise sehr viel Weizen in andere Länder, vor allem auch nach Afrika. Dort ist schon seit Jahren eine Hungersnot, die durch die Klimaveränderung und den jetzt fehlenden Getreidelieferungen noch verstärkt wird. Die Bilder, die wir sehen, sind einfach schrecklich.

Wir dürfen für die Gaben der Erde dankbar sein – dafür steht das Erntedankfest. Dankbarkeit hat viele Facetten. Eine davon ist das Abgeben von Gütern an andere. Viele Gemeinden sammeln Hilfsgüter, die dann an Tafeln und andere karitative Einrichtungen abgegeben werden. Auch unser Geld wird benötigt. Wir können mit unseren Gütern und unserem Geld helfen, die Not der Welt ein wenig zu lindern. Eines sollten wir nicht vergessen: das Gebet. Gott möge alle Gaben segnen, dass sie wirklich helfen können.

Und wir sollen innehalten. Aufblicken zu dem, der uns bisher geführt hat. Bitten, dass ER mit uns weiter unterwegs ist. Doch zuallererst steht die Dankbarkeit im Vordergrund. Wer dankbar sein darf, blickt ganz anders auf sein Leben.

„Das Erntedankfest gibt der Dankbarkeit Raum und wendet sie hin zu Gott. Wer dankt, sieht nichts als selbstverständlich an und weiß sich von Gott reich beschenkt. Ängstliches Sammeln und übermäßiges Sorgen ist ihm fremd. Gottes Großzügigkeit steckt an. So lenkt der Sonntag den Blick über den eigenen Tellerrand hinaus und ruft zum verantwortungsvollen Teilen von

Besitz und Ressourcen auf. Wer so geben kann, dessen Quellen werden nie versiegen.“ (aus www.kirchenjahr-evangelisch.de)

Danke, dass Gott unseren Blick so weit öffnet. Einen großzügigen Geber hat Gott lieb.

Eure Elke Heckmann